

Lars Kraume

Lars Kraume wurde 1973 in Italien geboren und wuchs in Frankfurt am Main auf. Nach dem Abitur arbeitete er zunächst freiberuflich als Fotograf und studierte ab 1994 an der Deutschen Film- und Fernsehakademie in Berlin. Sein Abschlussfilm „Dunckel“ wurde mit dem Adolf-Grimme-Preis ausgezeichnet. Lars Kraume beschäftigt sich in seinen Filmen immer wieder verstärkt mit Stoffen der Zeitgeschichte. „Der Staat gegen Fritz Bauer“ wurde 2016 mit sechs Deutschen Filmpreisen ausgezeichnet, darunter für die beste Regie und den besten Film. 2018 folgte mit „Das schweigende Klassenzimmer“ eine Auseinandersetzung mit den Folgen des Ungarischen Volksaufstandes 1956 in der DDR. Sein aktueller Film „Der vermessene Mensch“ thematisiert die deutsche Kolonialgeschichte und den damit verbundenen Genozid an den Herero und Nama zwischen 1904 und 1908 in Namibia.

IMPRESSUM

Herausgeber: Stadttheater Gießen GmbH

Spielzeit 2022/2023

Intendantin: Simone Sterr

Geschäftsführender Direktor: Dr. Martin Reulecke

Redaktion: Tim Kahn

Gestaltung: Marie Claire Kazandjian

Corporate Design: YOOL GmbH & Co. KG | www.yool.de

Druck: Aram Druck



Der Text von Tim Kahn ist ein Originalbeitrag für dieses Heft.

Fotos: Rolf K. Wegst

Prozess

Der Staat gegen Fritz Bauer

Schauspiel nach dem Film von Lars Kraume

Der Staat gegen Fritz Bauer

Schauspiel nach dem Film von Lars Kraume

Bühnenfassung von Tim Kahn und Jenke Nordalm

URAUFFÜHRUNG

Fritz Bauer Roman Kurtz

Karl Angermann David Gaviria

Paul Gebhardt, Hans Jasper, SS-Schneider, Margot Tiefenthal Carolin Weber

Ulrich Kreidler, Morlach Nils Eric Müller

Georg-August Zinn, Lothar Hermann, Richter, Fernsehmoderator,

Herr Schüle Anne-Elise Minetti

Viktoria, Zvi Aharoni Pascal Thomas

Charlotte Angermann, Chaim Cohn,

Staatsanwalt Kügler Germaine Sollberger

Isser Harel, Silvia Hermann, Staatsanwalt Vogel Amina Eisner

Chor der Sekretärinnen, Polizist:innen, Beamte:innen, Fernsehpublikum

Regie Jenke Nordalm Bühne & Kostüme Hannah Landes Musik Ulf Steinhauer

Licht Jan Moritz-Bregenzer Dramaturgie Tim Kahn

Regieassistenz und Abendspielleitung Karl Gierth Ausstattungsassistenz Maik

Wendrich Inspizienz Felipe Moretti, Matthias Umbach Übertitel Melissa Heerz,

Inga Mach Technischer Direktor Christopher Moos Stellvert. Technischer Direktor

Robert Stratmann Bühnenmeister Olaf Boyens, Marc Keremen Technische Produkti-

onsleitung Großes Haus Frauke Klingelhöfer Leitung Ton- & Videoabteilung Volker

Seidler Beleuchtung Karin Gebert Kostümwerkstätten Sandra Stegen-Hoffmann,

Doreen Scheibe, Katrin Weiszhaupt Maske Marie-Kathrin Kleier Requisite Thomas

Döll Malsaal Pasquale Ippolito Schlosserei Erich Wismar Deko und Polsterei Philipp

Lampert Schreinerei Stefan Schallner

PREMIERE 21. APRIL 2023

Dauer: 2 Stunden und 20 Minuten inklusive einer Pause

Aufführungsrechte: Lars Kraume vertreten durch players agentur management GmbH, Berlin



Fritz Bauer, der Feuerkopf

von Tim Kahn

Deutschland in den 50er und 60er Jahren. Es ist die Zeit des wirtschaftlichen Aufschwungs, geprägt von Wohlstand und einem Gefühl des Aufbruchs. Konrad Adenauer versucht als erster Bundeskanzler der noch jungen Republik die Spuren des Krieges zu beseitigen, die Menschen in ihrem Fortschritts-optimismus zu bestärken und legt damit das Fundament – ob beabsichtigt oder nicht – auf dem die Erinnerung an die nationalsozialistische Vergangenheit des Landes zunehmend verwischt. Doch im Jahr 1963 kehrt das Wort „Auschwitz“ als historische Leerstelle krachend zurück, mitten hinein in die deutschen Wohnzimmer, denn in Frankfurt am Main beginnt ein Prozess von bis dahin ungekanntem Ausmaß. Gegen 22 ehemalige NS-Täter wird Anklage erhoben. Der Mann, dessen Geschichte wir Ihnen hier erzählen wollen und der diesen Prozess gegen alle Widerstände vorbereitet und auf den Weg gebracht hat, heißt Fritz Bauer; zu dieser Zeit hessischer Generalstaatsanwalt.

Er hat sich dem Kampf gegen das Vergessen verschrieben und unternimmt enorme Anstrengungen, um die Aufklärung von NS-Verbrechen voranzutreiben und die Täter:innen in Deutschland vor Gericht zu stellen. Obwohl die amerikanische Besatzung die Zuständigkeit für die Aufklärung nach den Nürnberger Prozessen per Gesetz an die Bundesrepublik übertragen hat und trotz der Gründung der Zentralen Stelle der Landesjustizverwaltungen zur Aufklärung nationalsozialistischer Gewaltverbrechen (ZSt) 1958, steht Fritz Bauer bei der Umsetzung so gut wie alleine da. Denn nicht nur in seiner eigenen Frankfurter Justizbehörde, sondern in sämtlichen staatlichen Institutionen, vom Landeskriminalamt über den Bundesnachrichtendienst und Verfassungsschutz, bis hinein ins Bundeskanzleramt, haben ehemalige Nationalsozialisten:innen und SS-Schergen die Plätze hinter den Schreibtischen unbestraft wiederbesetzt. Als prominentestes Beispiel für diese Kontinuität der alten Eliten in den Verwaltungen ist hier der damalige Chef des Bundeskanzleramtes Hans Globke zu nennen.

„Wenn ich mein Büro verlasse, betrete ich Feindesland“ – so traurig er ist, kein Satz könnte die Situation, in der sich Fritz Bauer damals befand treffender beschreiben. Er wird in dieser Zeit immer wieder heftig angefeindet und ausgegrenzt, erhält Morddrohungen. Sogar sein eigenes Jüdischsein macht man ihm zum Vorwurf der Befangenheit.

mer wieder sein grenzenloses Vertrauen, da die Jugend in seinen Augen die zukünftige Aufrechterhaltung der Demokratie darstellt. In zahlreichen Gesprächen, Texten und Fernsehinterviews setzte er sich unermüdlich und unerschrocken dafür ein, das eigene Handeln anhand demokratischer Leitlinien auszurichten. In ihm loderte eine Flamme der Gerechtigkeit, die Bauer nicht nur in sich selbst, sondern auch in den Köpfen vieler junger Menschen entfachen konnte. Während die vermeintliche Bequemlichkeit der deutschen Nachkriegszeit dafür sorgte, die eigene Vergangenheit zu verdrängen, war Bauer fest überzeugt, dass dieser Staat nur eine aussichtsreiche, friedliche und demokratisch geprägte Zukunft haben kann, wenn sich das deutsche Volk seiner Vergangenheit stellt und beginnt, diese samt all ihrer Schrecken und beispielloser Verbrechen aufzuarbeiten, damit sich die Geschichte nicht wiederholt.

Ein erster bedeutsamer Schritt in diese Richtung gelingt ihm zwischen den Jahren 1957 und 1960. Fritz Bauer, Sozialdemokrat jüdischer Herkunft, der nach der Machtübergabe an die Nationalsozialisten 1933 verhaftet und ins Konzentrationslager verschleppt wird, macht von Frankfurt aus Jagd auf Adolf Eichmann, Chef-Organisator der „Endlösung der Judenfrage“, und bringt ihn vor Gericht. An die Information über dessen Aufenthaltsort kommt Bauer durch einen Brief des ehemaligen KZ-Häftlings Lothar Hermann, der mit seiner Familie in Argentinien lebt und dessen Tochter sich ausgerechnet in den ältesten Sohn Eichmanns verliebt hat. Doch was tun mit dieser brisanten Information? An die dafür zuständigen Ämter – BND und Interpol – kann er sich nicht wenden, da die Gefahr, Eichmann könnte gewarnt werden und flüchten, zu groß ist. Damit beginnt für Fritz Bauer ein einsamer und kräftezehrender Prozess, dem er sich mutig und unnachgiebig widmet.

Fritz Bauer hat sein Leben und seine Gesundheit nicht einfach nur einem Selbstzweck geopfert. Nein, sein Kampf wirkt durch die gesamte deutsche Nachkriegsgeschichte und bis ins Heute hinein fort, insbesondere in einem Bundesland wie Hessen, dessen jüngere Geschichte gezeichnet ist durch den NSU und NSU 2.0, den Mord an Walter Lübke und die rassistischen Anschläge von Hanau. Aus heutiger Sicht kann Fritz Bauers Geschichte daher auch als ein Grundpfeiler deutscher Erinnerungskultur betrachtet werden, die seinen politischen Mut, seinen Willen zur Widersetzung und seine Aufmüpfigkeit heute dringender denn je braucht. Die Errungenschaft der Demokratie lebt sich nicht selbstverständlich fort. Sie muss verteidigt und geschützt werden, sobald ihre Brüchigkeit auch nur ansatzweise sichtbar wird.

Neben all dem Zorn, den er auch in den eigenen Reihen auf sich zieht, steht aus heutiger Perspektive aber ebenso die Einsicht, dass niemandes Einsatz, die Deutschen mit ihrer Geschichte zu konfrontieren, wirkungsvoller und folgenreicher war. Fritz Bauer durchbrach das Schweigen und brachte sein Land zum Sprechen. Vor allem für die Nachkriegsgeneration betonte er im-

Feuerköpfe wie Fritz Bauer, die unermüdlich gegen Wände rennen und für eine freie Gesellschaft brennen, die ihre persönlichen Tugenden als bürgerliche Pflicht in den Dienst der Humanität stellen und die mit Furchtlosigkeit, Kampfesmut und schier unermüdlicher Ausdauer für Gerechtigkeit eintreten, helfen uns dabei.

